



Dokumentation

AMS-Forschungsgespräch Arbeitsmarktpolitische Themen im Fokus – Vorträge & Diskussion

29. Oktober 2014

AMS Tirol, 6020 Innsbruck, Amraser Straße 8, Saal »Nordkette«

www.ams-forschungsnetzwerk.at

Veranstalter:

AMS Tirol, Landesgeschäftsstelle & AMS Österreich, Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation/ABI

Innsbruck/Wien, Oktober 2014

Impressum

Arbeitsmarktservice Österreich
Bundesgeschäftsstelle
Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation (ABI)
Sabine Putz, René Sturm
A-1200 Wien, Treustraße 35–43
www.ams.at

Arbeitsmarktservice Tirol
Landesgeschäftsstelle
Anton Kern, Sabine Platzer-Werlberger
A-6020 Innsbruck
Amraser Straße 8
www.ams.at/tirol

Dokumentation

AMS-Forschungsgespräch

Arbeitsmarktpolitische Themen im Fokus – Vorträge & Diskussion

Veranstalter:

AMS Tirol, Landesgeschäftsstelle & AMS Österreich, Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation/ABI

29. Oktober 2014

**AMS Tirol, 6020 Innsbruck, Amraser Straße 8, Saal »Nordkette«
www.ams-forschungsnetzwerk.at**

9.30–10.00 Welcome

10.00 Anton Kern (LGF AMS Tirol), René Sturm (AMS Österreich/ABI)
Begrüßung

10.15 Gerlinde Titlbach (Institut für Höhere Studien/IHS; www.ihs.ac.at)
Mobilität und Arbeitsplatz – ErwerbspendlerInnen in Tirol
(Ergebnisse einer aktuellen Studie im Auftrag des Beschäftigungspaktes Tirol)

11.15 Roland Löffler & Veronika Litschel
(**Österreichisches Institut für Berufsbildungsforschung/öibf; www.oeibf.at**)
Arbeitsmarktpolitische Maßnahmen in Österreich für Jugendliche mit Schwerpunkt »Berufsausbildung«.
Ergebnisse und Handlungsempfehlungen einer Metaanalyse zu einschlägigen Studien und Evaluationen
(Ergebnisse einer aktuellen Studie im Auftrag des AMS Österreich/ABI)

12.15–13.00 Pause/Networking

13.00 Gerhard Hetfleisch (Zentrum für MigrantInnen in Tirol/ZeMiT; www.zemit.at)
Welche Unterschiede machen einen Unterschied? Bildungsungleichheiten bei Jugendlichen in der österreichischen Migrationsgesellschaft
(Ergebnisse aus dem aktuellen ESF-Projekt »PerspektivenBildung« – www.perspektivenbildung.at)

14.00 Gerhard Wagner (SOFFI – Soziales Förderungs- und Forschungsinstitut; www.soffi-institut.com)
Arbeitsmarkt und Substanzabhängigkeit: Multiperspektivische Analyse einer anspruchsvollen Beziehung
(Ergebnisse einer aktuellen Studie im Auftrag des AMS Tirol und Land Tirol)

15.00 Verabschiedung

Inhalt

Mobilität und Arbeitsplatz ErwerbsspendlerInnen in Tirol

Gerlinde Titelbach. 5

Arbeitsmarktpolitische Maßnahmen in Österreich für Jugendliche mit Schwerpunkt »Berufsausbildung« Ergebnisse und Handlungsempfehlungen einer Metaanalyse zu einschlägigen Studien und Evaluationen

Roland Löffler & Veronika Litschel 28

Welche Unterschiede machen einen Unterschied?

Bildungsungleichheiten bei Jugendlichen in der österreichischen Migrationsgesellschaft

Gerhard Hetfleisch 51

Arbeitsmarkt und Substanzabhängigkeit

Multiperspektivische Analyse einer anspruchsvollen Beziehung

Gerhard Wagner 80

Bilder der Veranstaltung 93

TeilnehmerInnen-Liste 110

Mobilität und Arbeitsplatz

ErwerbspendlerInnen in Tirol

Gerlinde Titelbach

Institut für Höhere Studien (IHS) Wien – www.ihs.ac.at

Link zur Langfassung der Studie:

www.forschungsnetzwerk.at/downloadpub/IHSPR6431133.pdf



INSTITUT FÜR HÖHERE STUDIEN
INSTITUTE FOR ADVANCED STUDIES
Vienna

Präsentation, AMS-Forschungsgespräch, 29.10.2014

Mobilität und Arbeitsplatz

Erwerbsspendler/innen in Tirol

Gerlinde Titelbach

Institut für Höhere Studien

Studie im Auftrag des **beschäftigungspakt**^{tirol}

Studie

Forschungsbericht

- Titlbach, G., Pessl, G., 2014, Mobilität und Arbeitsplatz. Erwerbspendler/innen in Tirol. Studie im Auftrag des Beschäftigungspaktes Tirol gefördert aus Mitteln des Sozialministeriums und des ESF.

Weblinks zur Langfassung der Studie:

- http://www.amg-tirol.at/sites/www.amg-tirol.at/files/documents/2014_Studie_Mobilit%C3%A4t_und_Arbeitsplatz.pdf
- <https://www.ihs.ac.at/publications/lib/IHSPR6431133.pdf>



INSTITUT FÜR HÖHERE STUDIEN
INSTITUTE FOR ADVANCED STUDIES
Vienna

Forschungsdesign

Forschungsfragen

- Welche Ursachen hat berufsbedingte Mobilität und welche Auswirkungen?
- Wie viele Erwerbstätige in Tirol – und in Österreich gesamt zum Vergleich – pendeln zwischen Wohn- und Arbeitsort?
- Wie können die Tiroler Erwerbspendler/innen genauer charakterisiert werden?

Methode(n)

- Literaturrecherche und -analyse
- Analyse und Auswertungen von Sekundärdaten
- Analyse und Auswertungen von Individualdaten
- Schätzung der Fahrtzeiten
- Clusteranalyse auf Basis arbeitsmarktbezogener Kennzahlen



Berufsbedingte Mobilität

Trends berufsbedingter Mobilität

- Seit 1970ern: Zunahme der Pendelmobilität
 - Ausbau der Verkehrsinfrastruktur
 - Zunahme der Erwerbsbeteiligung von Frauen
 - z.T. Ersatz Binnenmigration
- Langfristig: Strukturwandel (Agrar-Industrie-DL-Gesellschaft)
- Unterschiedliche Mobilitätsmuster in urbanen und ländlichen Räumen

Unterschiede im Mobilitätsverhalten

- Frauen sind aufgrund der Beschäftigungsstruktur (TZ/VZ) und konservativer Familienformen weniger mobil
- Jüngere Erwerbstätige sind mobiler -> Lebenszyklus- und Kohorteneffekt
- Personen mit höheren Bildungsabschlüssen sind mobiler

Ursachen und Konsequenzen

Ursachen

- Pendeln als Alternative zum Nicht-Pendeln oder zum Umzug?
- Arbeitsplatzangebot
 - Beschäftigungsdichte
 - Jobeinstieg/-wechsel, Anforderung an Arbeitnehmer/innen mobil zu sein
- Lokale Bindung
 - Geringe Miete, Wohnqualität, Eingebundenheit in lokale Aktivitäten, schulpflichtige Kinder, Doppelverdiener/innen/haushalte

Konsequenzen

- Die Auswirkungen des Pendelns auf Einkommen und beruflichen Aufstieg sind ambivalent!
- Je nach regionalen Strukturmerkmalen und soziodemografischen Merkmalen ergeben sich unterschiedliche Effekte.

Push- und Pullfaktoren

Einfluss auf die Pendelmobilität

- Pendelmobilität verläuft regional unterschiedlich
- Regionale Arbeitsmarktunterschiede → Pendelmobilität steigt
- Hohe Frauenerwerbstätigkeit → hohe Partner-Pendelmobilität
- Frauen in entlegenen Regionen sind noch weniger mobil
- Unterschiedliche Einpendelregionen je nach sozioökonomischen Merkmalen der Pendler/innen

Push- /Pullfaktoren in Bezug auf das Erwerbsspendeln

- Branchendominiertes Arbeitsplatzangebot: Push- und Pull für bestimmte Gruppen
- Heterogenes Arbeitsplatzangebot: Pull-Faktor
- Fehlendes Arbeitsplatzangebot: Push-Faktor

Daten und Definitionen

Datengrundlagen

- Registerzählung 2011 der Statistik Austria (Mikrodaten bei STAT)
- Datenaufbereitung zu Datensatz: Arbeitsmarktdatenbank (AMDB)
- Mobilitätserhebung 2011 und Fahrtzeitenmatrizen „Verkehrsmodell Tirol“ (Land Tirol)

Pendler/innen

- Wohnort und Arbeitsstätte liegen nicht in der selben Gemeinde (kleinste Differenzierungsebene)
- In Tirol aktiv erwerbstätige Personen im Alter von 15 bis 64 Jahren sowie in Tirol wohnhafte Personen, die im Ausland aktiv erwerbstätig sind.
- Aktiv Erwerbstätige: Nach *Labour Force Konzept* mind. 1 Std. – hier mind. 1 Tag – in der Referenzwoche lt. Registerzählung erwerbstätig exkl. temporär Abwesende.



Überblick Pendler/innen

Aktiv Erwerbstätige 15 bis 64 Jahre (Labour Force Konzept)

		Wohnort Tirol	Österreich
Nicht-Pendler/innen		133.343	40%
Pendler/innen innerhalb Tirols		179.695	54%
	<i>davon zw. Gemeinden in Bezirk</i>	97.173	
	<i>davon zw. Bezirken</i>	82.522	
Auspendler/innen		18.837	6%
	<i>davon in ein anderes Bundesland</i>	15.530	
	<i>davon ins Ausland</i>	3.307	
Gesamt		331.875	100%

		Arbeitsort Tirol	
Nicht-Pendler/innen		133.343	41%
Pendler/innen innerhalb Tirols		179.695	56%
Einpendler/innen aus anderem Bundesland		9.556	3%
Gesamt		322.594	100%



Ausland | Überblick Pendler/innen

Auspendler/innen ins Ausland* 15 bis 64 Jahre

Tirol (3.307) und Österreich (40.052)

1% der aktiv Erwerbstätigen bzw. 2% der Pendler/innen pendeln ins Ausland.

- Davon pendeln rund 65% aus Tirol nach Deutschland
- und rund 43% aus Österreich nach Deutschland.

Einpendler/innen aus dem Ausland** 15 bis 64 Jahre

Tirol (3.508) und Österreich (61.308)

1% der aktiv Erwerbstätigen bzw. 2% der Pendler/innen sind Einpendler/innen aus dem Ausland nach Tirol.

Anteile für Österreich 2% bzw. 3%.

Staatsbürgerschaft der Pendler/innen, die einpendeln und

- in Tirol arbeiten: 64% BRD, 19% Österreich, 6% Italien
- bzw. in Österreich: 29% BRD, 27% Ungarn, 15% Österreich



INSTITUT FÜR HÖHERE STUDIEN
INSTITUTE FOR ADVANCED STUDIES
Vienna

**Quelle: Registerzählung 2011, eigene Berechnungen IHS.*

***Quelle: AMDB, eigene Berechnungen IHS.*

Bundesländer | Überblick Pendler/innen

	Auspendler/innen*		Einpendler/innen**		Pendler-saldo***
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	
Burgenland	64	0%	142	1%	78
Kärnten	1.044	7%	2.475	26%	1.431
Niederösterreich	1.508	10%	784	8%	-724
Oberösterreich	2.267	15%	1.148	12%	-1.119
Salzburg	2.385	15%	2.181	23%	-204
Steiermark	795	5%	861	9%	66
Vorarlberg	1.912	12%	1.081	11%	-831
Wien	5.555	36%	884	9%	-4.671
Gesamt Tirol	15.530	100%	9.556	100%	-5.974

* Auspendler/innen: Wohnort in Tirol und Arbeitsort anderes Bundesland

** Einpendler/innen: Arbeitsort in Tirol und Wohnort anderes Bundesland

*** Pendlersaldo = Differenz zwischen Einpendler/innen und Auspendler/innen



INSTITUT FÜR HÖHERE STUDIEN
INSTITUTE FOR ADVANCED STUDIES
Vienna

Quelle: Registerzählung 2011, eigene Berechnungen IHS.

10

Bezirke Tirol | Überblick Pendler/innen

	Auspendler/innen*		Einpendler/innen**		Pendler-saldo***
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	
Imst	9.237	9%	3.683	4%	-5.554
Innsbruck	14.217	14%	47.473	52%	33.256
Innsbruck Land	39.470	39%	18.186	20%	-21.284
Kitzbühel	5.846	6%	4.335	5%	-1.511
Kufstein	10.956	11%	6.779	7%	-4.177
Landeck	4.903	5%	2.220	2%	-2.683
Lienz	4.124	4%	2.393	3%	-1.731
Reutte	1.919	2%	568	1%	-1.351
Schwaz	10.687	11%	6.441	7%	-4.246
<i>Tirol Gesamt</i>	<i>101.359</i>	<i>100%</i>	<i>92.078</i>	<i>100%</i>	

* Auspendler/innen: Wohnort in Tiroler Bezirk und Arbeitsort außerhalb des Bezirks

** Einpendler/innen: Arbeitsort in Tiroler Bezirk und Wohnort außerhalb des Bezirks (außer Ausland)

*** Pendlersaldo = Differenz zwischen Einpendler/innen und Auspendler/innen



INSTITUT FÜR HÖHERE STUDIEN
INSTITUTE FOR ADVANCED STUDIES
Vienna

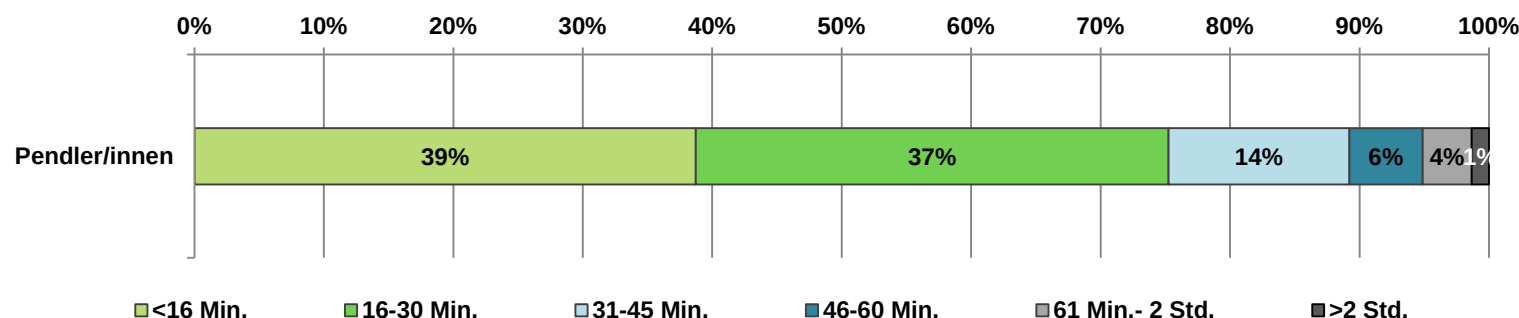
Quelle: Registerzählung 2011, eigene Berechnungen IHS.

11

Fahrtzeiten der Tiroler Pendler/innen

Fahrtzeiten der Pendler/innen* innerhalb Tirols

- 75% Fahrtzeit zwischen Wohn- und Arbeitsort max. 30 Min.
- 20% zwischen Wohn- und Arbeitsort 30 bis 60 Min.
- 5% zwischen Wohn- und Arbeitsort über eine Stunde



Vollzeit, Teilzeit: Pendler/innen* nach Fahrtzeiten

- 74% der Pendler/innen sind UB-Vollzeit und 23% UB-Teilzeit (davon 83% Frauen: 33.749 Personen) erwerbstätig.
- Zum Vergleich: 49% UB-Vollzeit, 26% UB-Teilzeit (von den TZ-Beschäftigten sind 82% Frauen) erwerbstätig.
- 1 bis 2 Std.: 17% TZ-Beschäftigte / über 2 Std.: 15% TZ-Beschäftigte



INSTITUT FÜR HÖHERE STUDIEN
INSTITUTE FOR ADVANCED STUDIES

Vienna

Quelle: Registerzählung 2011, eigene Berechnungen IHS.

*aktiv erwerbstätige Pendler/innen 15 bis 64 Jahre Wohn- und Arbeitsort Tirol, N=179.695

12

Soziodemografische Merkmale

Geschlecht

- Insgesamt pendeln weniger Frauen (42%) als Männer. Der Frauenanteil der Nicht-Pendler/innen liegt bei 49%.
- Pendler/innen* mit längeren Fahrtzeiten sind überwiegend männlich
- Bei 6.148 Männern und 3.067 Frauen ist der Arbeitsweg über eine Stunde lang (Zusammen sind das 5% der Pendler/innen).

Höchster Schulabschluss

- Größte Gruppe: Rund 55% der Pendler/innen haben einen BMS/Lehr-Abschluss (NP: 53%).
- Kleinste Gruppe: 13% mit Hochschulabschluss (NP: 14%)
- Anteilig haben erwerbstätige Pendler/innen* mit Hochschulabschluss längere Fahrtzeiten
- Kurze Fahrtzeiten max. 30 Min.; Anteile nach höchstem Schulabschluss: 80% max. Pflichtschulabschluss, 78% Lehre/BMS, 69% Höhere Schule, 65% Hochschule.



INSTITUT FÜR HÖHERE STUDIEN
INSTITUTE FOR ADVANCED STUDIES
Vienna

Quelle: Registerzählung 2011, eigene Berechnungen IHS.
*aktiv erwerbstätige Pendler/innen 15 bis 64 Jahre Wohn- und
Arbeitsort Tirol, N=179.695

13

Soziodemografische Merkmale

Alter

- 51% der Pendler/innen sind im Haupterwerbsalter 30-49 Jahre (NP: 52%)
- Pendler/innen sind im Vergleich zu Nicht-Pendler/innen häufiger in der Altersgruppe 15 bis 29 Jahre anzutreffen (P: 30%, NP: 21%)

Sechs bedeutsamste Branchen

- Warenerzeugung ist für Pendler/innen bedeutsamer als für Nicht-Pendler/innen (P: 18%, NP: 10%).
- 69% der Tirol-Binnenpendler/innen* pendeln in die folgenden sechs bedeutsamsten Branchen: 17% der Pendler/innen* arbeiten im Handel, 19% in der Warenerzeugung, je 10% im Gesundheitswesen und am Bau, 6% in der Branche Beherbergung/Gastronomie, 7% Unterricht.
- Rund 53% der Langstreckenpendler arbeiten in einer anderen Branche (> 2 Std.).



INSTITUT FÜR HÖHERE STUDIEN
INSTITUTE FOR ADVANCED STUDIES
Vienna

Quelle: Registerzählung 2011, eigene Berechnungen IHS.
*aktiv erwerbstätige Pendler/innen 15 bis 64 Jahre Wohn- und
Arbeitsort Tirol, N=179.695

14

Arbeitsmarktbezogene Cluster

Hypothese

Ursächlich für das Erwerbspendeln sind Push- und Pull-Faktoren

Methode

Auf Basis von sieben Indikatoren, die das Arbeitsplatzangebot und Charakteristika der Wohnbevölkerung im Erwerbsalter betreffen, wurden ähnliche Gemeinden mittels einer Clusteranalyse – K-Means-Verfahren – zusammengefasst.

Indikatoren auf Gemeindeebene

- Anteile höchster Bildungsabschluss der 15- bis 64-jährigen Wohnbevölkerung (jeweils: Pflichtschule, BMS/Lehre, höhere Schule, Hochschule)
- Beschäftigtenquote der 15- bis 64-jährigen Wohnbevölkerung
- Frauenanteil der 15- bis 64-jährigen Erwerbstätigen der Gemeinde
- Branchenkonzentration in der Gemeinde (HHI)

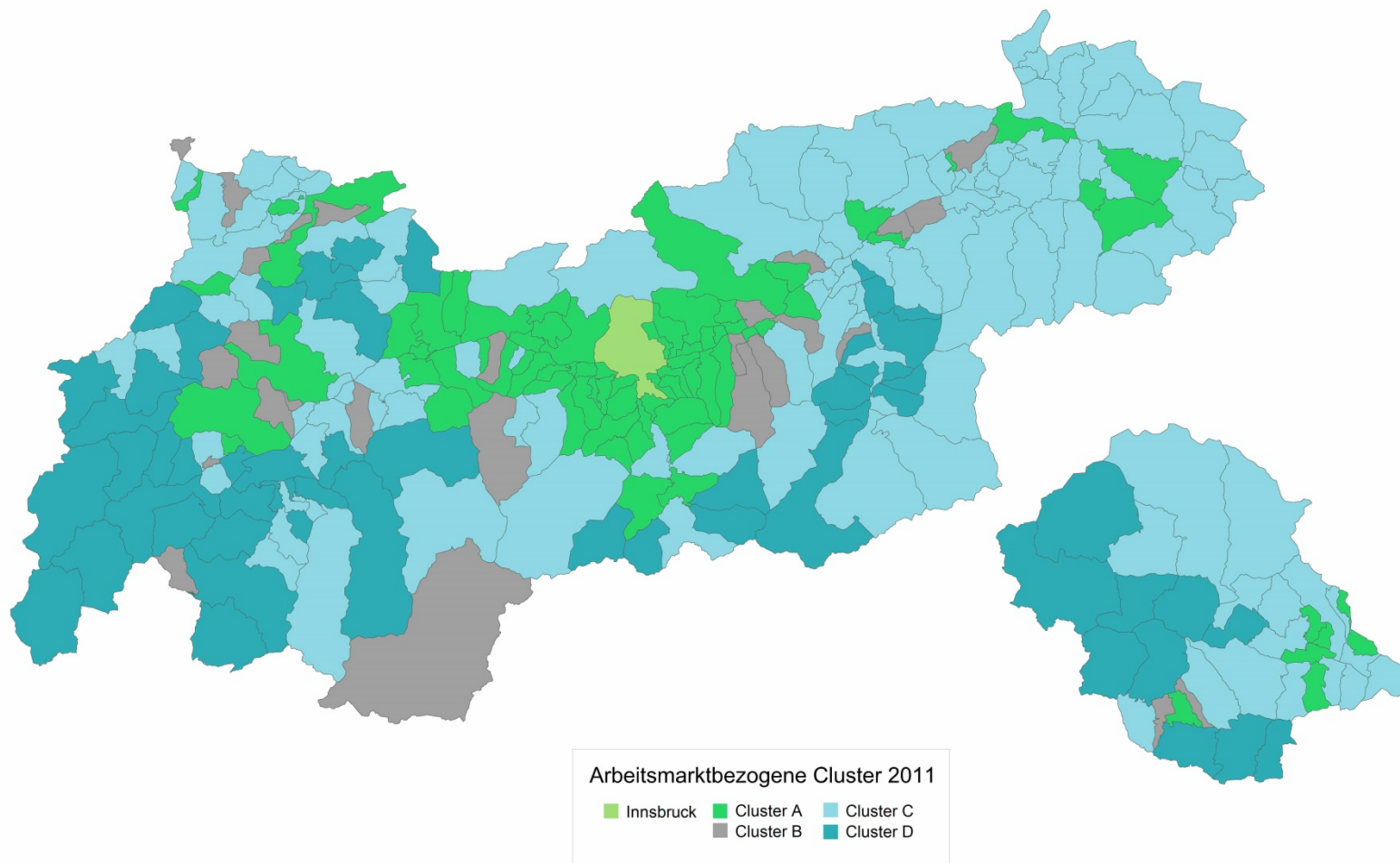
Ergebnis

Innsbruck und die vier Cluster A, B, C, D



INSTITUT FÜR HÖHERE STUDIEN
INSTITUTE FOR ADVANCED STUDIES
Vienna

Arbeitsmarktbezogene Cluster



INSTITUT FÜR HÖHERE STUDIEN
INSTITUTE FOR ADVANCED STUDIES
Vienna

Quelle: Registerzählung 2011, eigene Berechnungen IHS

16

Innsbruck | Arbeitsmarktbezogene Cluster

Innsbruck

- Breit gefächertes Arbeitsplatzangebot mit 86.502 Erwerbstätigen
- Frauenanteil an Erwerbstätigen aus Innsbruck 47% (hoch)
- Überdurchschnittlicher Anteil höherer Bildungsabschlüsse (je 22% Höhere Schule und Hochschule)
- Tiroler Ballungsraum und Einpendelzentrum
- Pendlersaldo: 33.256, Index des Pendlersaldos: 162

Einpendler/innen nach Innsbruck (44.473)

- 46% Frauen
- Häufiger ältere Altersgruppe 50 bis 64 Jahre (21%)
- Häufiger Abschluss: höhere Schule und Hochschule (jeweils 20%)
- Dominieren die Branchen: Handel, Warenerz., Gesundheit, Bau, Unterricht – Beherbergung/Gastronomie nur 34%
- Längste durchschnittliche Fahrtzeiten: 34 Minuten



Cluster A | Arbeitsmarktbezogene Cluster

Cluster A

- Strukturstarke Region mit 112.088 Erwerbstätigen
- Größere Städte und Gemeinden in Inntalfurche und um Lienz
- Höchste durchschnittliche Beschäftigtenquote 15-64 Jahre (67%)
- Geringste Arbeitslosenquote (4,0% nach *Labour Force* Konzept)
- Hohe Anteile: Höhere Schule (15%) und Hochschule (13%)
- Negativer Pendlersaldo: -6.280, Index d. Pendlersaldos: 95

Einpendler/innen ins Cluster A (48.987)

- 43% Frauen
- Höherer Anteil Lehre/BMS (58%)
- Dominieren mit 54% der Erwerbstätigen die Branche Bau
- Durchschnittliche Fahrtzeit: 24 Minuten

Cluster B | Arbeitsmarktbezogene Cluster

Cluster B

- 30.058 aktiv Erwerbstätige 15-64 Jahre in Cluster B
- Beschäftigtenquote ein Prozentpunkt über dem Durchschnitt (66%)
- Geringe Arbeitslosenquote (5,0% nach *Labour Force* Konzept)
- Überdurchschnittliche Branchenkonzentration in den Gemeinden
- Einpendelregion: Pendlersaldo: 7.781, Index des PS: 135

Einpendler/innen ins Cluster B (20.487)

- Vergleichsweise geringster Anteil: 34% Frauen
- Altersschwerpunkt: 30-49 Jahre (53%)
- Dominieren mit 78% der Erwerbstätigen die Warenerzeugung und mit 70% den Bau – Beherbergung/Gastronomie nur 43%
- Durchschnittliche Fahrtzeit: 21 Minuten

Cluster C | Arbeitsmarktbezogene Cluster

Cluster C

- 75.531 aktiv Erwerbstätige 15-64 Jahre in Cluster C
- Beschäftigtenquote ein Prozentpunkt über dem Durchschnitt (66%)
- Arbeitslosenquote (6,2% nach *Labour Force* Konzept)
- Höherer Anteil Abschlüsse Lehre/BMS (59%)
- Auspendelregion: Pendlersaldo: -34.142, Index des PS: 69
- Mehr Auspendler/innen als Arbeitsplätze im Cluster C:
Warenerzeugung, Gesundheit/Soziales, Unterricht

Einpendler/innen ins Cluster C (18.989)

- 41% Frauen
- Jeweils unter 30% der Erwerbstätigen in den Branchen Handel, Warenerz., Gesundheit/Soziales, Bau, Beherbergung/Gastronomie, Unterricht.
- Durchschnittliche Fahrtzeit: 24 Minuten

Cluster D | Arbeitsmarktbezogene Cluster

Cluster D

- 18.415 aktiv Erwerbstätige 15-64 Jahre in Cluster D
- Beschäftigtenquote vier Prozentpunkte unter dem Durchschnitt (61%)
- Sehr hohe Arbeitslosenquote (12,3% nach *Labour Force* Konzept)
- Höchster Anteil max. Pflichtschule WB 15-64 Jahre (29%)
- Lediglich 35% der erwerbstätigen WB15-64 Jahre sind Frauen
- Auspendelregion: Pendlersaldo: -9.896, Index des PS: 65
- Mehr Auspendler/innen als Arbeitsplätze im Cluster D: Warenerz., Gesundheit, Bau

Einpendler/innen ins Cluster D (5.119)

- 41% Frauen
- Höchster Anteil max. Pflichtschule (21%)
- Höchster Anteil jüngere Altersgruppe 15-29 Jahre (34%)
- Durchschnittliche Fahrtzeit: 27 Minuten





INSTITUT FÜR HÖHERE STUDIEN
INSTITUTE FOR ADVANCED STUDIES
Vienna

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit !

Arbeitsmarktpolitische Maßnahmen in Österreich für Jugendliche mit Schwerpunkt »Berufsausbildung«

Ergebnisse und Handlungsempfehlungen einer Metaanalyse zu einschlägigen Studien und Evaluationen

Roland Löffler & Veronika Litschel

Österreichisches Institut für Berufsbildungsforschung (öibf) – www.oeibf.at

*Download der Studie ab ca. Mitte Dezember via
www.ams-forschungsnetzwerk.at*



Meta-Analyse zu rezenten Studien im Bereich „AMP-Maßnahmen für Jugendliche mit Schwerpunkt Berufsausbildung Roland Löffler & Veronika Litschel

Präsentation der Zwischenergebnisse einer aktuellen Studie im
Auftrag des AMS Österreich
am 29. Oktober 2014 – AMS-Forschungsgespräch, AMS Tirol

Gliederung

- I. Ergebnisse aus rezenten Studien
- II. Zielgruppen - Benachteiligungsfaktoren
- III. Berufspädagogischen und didaktische Ansätze
- IV. Neue Ansätze in der AMP für Jugendliche
- V. Schlussfolgerungen

AMS SchulungsteilnehmerInnen			
Bestand JD 2013	Frauen	Männer	F+ M
bis 19 Jahre	6.030	8.060	14.091
20 bis 24 Jahre	6.018	6.428	12.446
Jugendliche	12.049	14.488	26.537
darunter in überbetr. Lehrausbildung bis 24 J	Frauen	Männer	F+ M
<i>darunter ÜBA</i>	2.469	3.734	6.203
<i>darunter IBA</i>	615	988	1.603
Summe ÜBA plus IBA	3.084	4.722	7.806
Schulungs- teilnehmerInnen in Produktions- schulen	Frauen	Männer	F+ M
Jugendliche	1.098	1.801	2.899

Quelle: AMDB, Datenwürfel amb_pst_07-lfd; Datenstand 2.10.2014

Vergleich ÜBA 1 und 2

Betrachtung bundesweit 2009/10

- ⇒ Zielgruppenerreichung regional unterschiedlich
- ⇒ nicht in alle BL werden beide Formen der ÜBA angeboten
- ⇒ somit die unterschiedlichen Erfolgsquoten nicht allein durch Zielgruppe erklärbar
- ⇒ ÜBA 2 kostengünstiger als ÜBA 1
- ⇒ Abbruchgründe ÜBA 1 häufig Angebot Ausbildungsberufen
- ⇒ gilt als hochschwelliges Angebot – Überforderung

29.10.2014

4

Produktionsschulen

- ⇒ praxisorientiertes Angebot am Umstieg zwischen Schule und Beruf
- ⇒ Große Unterschiede feststellbar in Bezug auf
 - Schwerpunktsetzung
 - Zielgruppe
 - maximale Verweildauer
- ⇒ Vergleich der einzelnen Angebote schwierig
- ⇒ Verweildauer und stabilisierender Effekt hängen zusammen
- ⇒ manche Angebote hochschwellig

29.10.2014

5

Vorschalt- bzw. Vorbereitungsmaßnahmen

- ⇒ 90% der Teilnehmenden erhoffen Vermittlung in betriebliche Lehrstelle
- ⇒ Abbruchquote ohne Vermittlung liegt bei 19,5%
- ⇒ mangelnde Information und Berufsorientierung, falsche Vorstellungen von der Arbeitswelt
- ⇒ teilweise massive schulische Defizite
- ⇒ rund 20% der Teilnehmenden sind auf Grund von psychischen Problemlagen nicht ausbildbar
- ⇒ fehlende Anschlussangebote führen zu Creamingeffekten

Flankierende Maßnahmen in Wien

Interventionsbedarfe der Teilnehmenden:

- 57% ein bis zwei Hürden auf Ausbildung bezogen
- 29% Bedarf an Case Management
- 14% diffundierender Bedarf mit Schwerpunkt Empowerment

Drei Maßnahmentypen:

- Beratungsangebote schulbegleitend
- Orientierung für ausgrenzungsgefährdete Jugendliche
- Nachqualifizierung mit Kurscharakter inkl. Berufsorientierung

29.10.2014 → Betreuungspersonen kommt Schlüsselfunktion zu, oft erste Ansprechperson für Jugendliche - Elternersatz 7

Schnittstellen zwischen den Maßnahmen

- ⇒ kein Übergangsmanagement bei Eintritt in weiterführende Maßnahmen
- ⇒ jede Einrichtung fängt erneut mit dem Clearing an
- ⇒ wenig bis keine Durchlässigkeit zwischen den Maßnahmen
- ⇒ eine kontinuierliche Betreuung ist nicht gewährleistet
- ⇒ Konzepte der sozialpädagogischen Betreuung weichen in den Maßnahmen voneinander ab
- ⇒ teilweise fehlende Anschlussangebote
- ⇒ keine strukturelle Nutzung der Schnittstellen
- ⇒ Übergabe hängt stark von den Betreuungspersonen ab

29.10.2014

Zielgruppen – Studienübergreifend

- Jugendliche am Übergang zwischen Schule und Beruf mit Benachteiligungsfaktoren
- Bildungsferne Jugendliche
- Jugendliche mit mangelnder Orientierung im Berufsleben und auf der Suche nach Identität
- Lehrstellensuchende
- Abbruchgefährdete Lehrlinge
- Lehrlinge mit negativer LAP oder Nichtantritt

Zwischenergebnisse – Grundlage für Entwicklung neuer Ansätze

- ⇒ Betrachtungen der Jugendlichen in den Untersuchungen eher defizitorientiert
- ⇒ Lebensphase der Adoleszenz ist in Studien und in der AMP auf struktureller Ebene wenig beachtet
- ⇒ wenig Angebot für BildungsverweigerInnen
- ⇒ keine Studien zu Rahmenbedingungen der TrainerInnen und des pädagogisch betreuenden Personals
- ⇒ die Rahmenbedingungen und die Ausgestaltung von Case Management ist wenig untersucht

Zwischenergebnisse – Grundlage für Entwicklung neuer Ansätze

- ⇒ eine Gruppe Jugendlicher geht aus unterschiedlichen Gründen verloren:
- ⇒ rund 10% der Jugendlichen zwischen 15-24 Jahren gilt als bildungsfern -> 100.900 Personen (2. Quartal 2009)
- ⇒ rund 27,5% der 15-jährigen SchülerInnen können nicht sinnerfassend lesen (2009)
- ⇒ 7,9% der Jugendlichen sind Early School Leaver (2012)
- ⇒ ein Großteil dieser Gruppe ist nicht ausbildungsreif
- ⇒ reine Nachqualifizierung scheitert mitunter an schlechten Schulerfahrungen und mangelndem Selbstwert

Entwicklung neuer Ansätze - Arbeitsmarktzugang

für BildungsverweigerInnen Maßnahmen zur Integration in
den ersten Arbeitsmarkt -> Anlerntätigkeit

- ⇒ als Brückenfunktion
- ⇒ Nutzung der zunehmenden Modularisierung der
Lehrausbildung
- ⇒ langfristig -> außerordentlich LAP
- ⇒ verhindert den Ausstieg aus dem System
- ⇒ Wertschätzung der Person über Einkommen

Entwicklung neuer Ansätze – niederschwellige Strukturen

- niederschwellige Produktionsschulen mit Tagesentlohnung
 - ⇒ keine formalen Lerneinheiten
 - ⇒ lernförderliche Umgebung durch Learning on the job
 - ⇒ freiwillige Angebote zur Weiterbildung
 - ⇒ Wertschätzung durch zeitnahe Entlohnung
 - ⇒ marktorientierte Produktion -> erhöht Selbstwertgefühl
 - ⇒ Eingliederung in Tagesstruktur und soziales System
 - ⇒ Begleitung durch externes Case Management
 - ⇒ Bearbeitung der nicht unmittelbar auf die Ausbildung bezogenen Problemstellungen

29.10.2014

13

Entwicklung neuer Ansätze – individuelle Lerngestaltung

Flexibilisierung der Vorbereitungsmaßnahmen

- ⇒ individuelle Dauer
- ⇒ Lernen in Modulen
- ⇒ Auszeiten zur Lösung von Umfeldproblemen
- ⇒ Kein „rausfallen aus der Maßnahme“ möglich
- ⇒ Kompetenzorientierung
- ⇒ Verbindung mit Praxiserprobung
- ⇒ Rückkehrmöglichkeiten
- ⇒ Anschlussangebot sicherstellen

Entwicklung neuer Ansätze – Betreuung

Kontinuierliche Begleitung und Betreuung

- ⇒ Bezugsperson für Jugendliche sehr wichtig
- ⇒ Verhinderung des „immer wieder von Null anfangen“
- ⇒ Clearing liegt bis zum Ausbildungsende in einer Hand
- ⇒ aufsuchende Ansätze stärken
- ⇒ Fördergeber - übergreifend
- ⇒ Maßnahmenkooperationen

Entwicklung neuer Ansätze – Kompetenzen

Kompetenzorientierte Ausbildungsdokumentation

- ⇒ quer über alle Maßnahmen als Grundsatz
- ⇒ Für Jugendliche verwertbare Darstellung für Einstieg in der Arbeitsmarkt bzw. Bewerbungsverfahren
- ⇒ Motivation, weiter an sich zu arbeiten
- ⇒ Kennen der eigenen Kompetenzen erhöht das Selbstwertgefühl
- ⇒ Hilfestellung bei Umstieg von ÜBA auf betriebliche Lehrausbildung
- ⇒ längerfristig Umsetzung in der betrieblichen Lehrausbildung

29.10.2014

16

Entwicklung neuer Ansätze – Online

Nutzung des Online-Verhaltens vom Jugendlichen

- ⇒ Online-Coaching-Plattform
- ⇒ Verbindung mit bestehenden Tools der Berufsorientierung und Unterstützung von Jugendlichen
- ⇒ kann auch Drop-Outs erreichen
- ⇒ entspricht dem Kommunikationsverhalten von Jugendlichen
- ⇒ Möglichkeit der anonymen Beratung
- ⇒ Grenzen des Online-Coachings müssen ausgelotet und beachtet werden

Entwicklung neuer Ansätze – Elternarbeit

Neue Konzepte zur Elternarbeit

- ⇒ Ausgrenzungsgefährdete Jugendliche teilweise mangelnde Unterstützung aus dem Elternhaus
- ⇒ Bildungsstatus und Ausgrenzungsgefährdung werden vererbt
- ⇒ Bildungssystem kompensiert Bildungsbenachteiligung nur bedingt
- ⇒ Diversity-Forschung einbeziehen
- ⇒ Wertschätzender Ansatz

Entwicklung neuer Ansätze – Personal

Rahmenbedingungen und Arbeitsweise von TrainerInnen

- ⇒ die betreuenden Personen in den Maßnahmen stellen einen der wichtigsten Erfolgsfaktor aus Sicht der Jugendlichen dar
- ⇒ es liegt keine systematische Untersuchung mit Fokus auf dem Personal vor
- ⇒ Betrachtungen von konzeptionellen und berufspädagogischen Ansätzen als Voraussetzung für Transparenz und Kooperation
- ⇒ strukturierte Weitergabe von Wissen
- ⇒ Überprüfen der Möglichkeiten fördergeber-finanzierter

29.10.2014 Weiterbildung

19

Schlussfolgerungen

- ⇒ aktive Arbeitsmarktpolitik erfolgreich → Durchlässigkeit zwischen den Maßnahmen nicht immer gegeben
- ⇒ ÜBA hat hohen Erfolgsquoten → ÜBA 1 kann Zielsetzung nur bedingt erreichen
- ⇒ nicht in allen Bundesländern werden beide ÜBA-Formen angeboten
- ⇒ Produktionsschulen konzeptionell sehr unterschiedlich
- ⇒ TeilnehmerInnen sind unabhängig vom Erfolg der sehr zufrieden mit Maßnahmen
- ⇒ Bezugspersonen sind für die Jugendlichen ein wichtiger Erfolgsindikator → Elternarbeit

29.10.2014

20

Empfehlungen

- ⇒ Kompetenzorientierung stärken
- ⇒ Durchgängige Begleitung bis zum Ausbildungsende
- ⇒ niederschwellige Maßnahmen ausbauen
- ⇒ beide Formen der ÜBA in allen Bundesländern
- ⇒ Durchlässigkeit zwischen den Maßnahmen stärken
- ⇒ Case Management und Clearing mit starker Anbindung ans AMS
- ⇒ Erhöhung der Flexibilität in den Maßnahmen
- ⇒ Angebote, aus denen Jugendliche nicht „rausfliegen“ können

29.10.2014

21

Empfehlungen - Forschungsbedarf

- ⇒ Elternarbeit: Zielgruppenuntersuchung, Diversity, Entwicklung neuer Konzepte
- ⇒ Adoleszenz in Verbindung mit Geschlechtersensibilität
- ⇒ Rahmenbedingungen der pädagogischen und trainierenden Personals
- ⇒ Chancen und Grenzen der Modularisierung der Begleitung und Ausbildung
- ⇒ neue Wege in der Erreichung von Drop-outs
- ⇒ Strukturierte Zusammenarbeit zwischen offener Jugendarbeit und Arbeitsmarktpolitik

29.10.2014

22

Welche Unterschiede machen einen Unterschied?

Bildungsungleichheiten bei Jugendlichen in der österreichischen Migrationsgesellschaft

Gerhard Hetfleisch

Zentrum für MigrantInnen in Tirol (ZeMiT) – www.zemit.at

Downloads & Infos zur Studie via

www.perspektivenbildung.at



WELCHE UNTERSCHIEDE MACHEN EINEN UNTERSCHIED?

„Feine Unterschiede“ in der Analyse von Bildungsungleichheiten bei Jugendlichen in der österreichischen Migrationsgesellschaft

Vortrag
Gerhard Hetfleisch

Forschungsteam
Ulrike Csisinko, Gerhard Hetfleisch, Christina Hollomey-Gasser,
Johannes Prosser, Julia Tschuggnall

AMS Forschungsgespräche
29. Oktober 2014
Innsbruck



PerspektivenBildung wird aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds und des Bundesministeriums für Bildung und Frauen finanziert.

„Je niedriger die soziale Schicht, desto geringer das Einkommen, desto größer die Wahrscheinlichkeit von Arbeitslosigkeit, desto größer die Wahrscheinlichkeit schlechterer Arbeitsbedingungen, desto größer die Wahrscheinlichkeit, durch Krankheit den Arbeitsplatz zu verlieren.“

Forschungsauftrag und Forschungsfrage

Forschungsauftrag

- „2. Generation“ und ihre Bildungsinteressen und Bildungswünsche im Fokus
- *„Im Kern soll es darum gehen, das Selbstbild dieser Generation bezogen auf Lernen [...] auszuloten.“*

Forschungsfrage

- Ursachen für Unterschiede im Bildungserfolg von Jugendlichen mit und ohne Migrationsgeschichte
- Beitrag zur Klärung der Frage, wie die soziale „Vererbung“ von Bildungsungleichheit funktioniert und im Feld Jugend und Bildung zum Ausdruck kommt

Methode und Vorgangsweise

Zielgruppe

Jugendliche, die entweder *keinen* oder *maximal* einen positiven Pflichtschulabschluss erworben haben und diverse Bildungs- und Unterstützungsmaßnahmen besuchen:

Produktionsschule / Berufsorientierungskurs (39), Hauptschulabschlusskurs (15), Maßnahme der Jugendwohlfahrt / Jugendcoaching (12), überbetriebliche Lehrausbildung (13), Kontrast: Gymnasien und Berufsschule (12)

Sample

91 Jugendliche, dreizehn *Gruppenwerkstätten* in drei Bundesländern: Wien, Oberösterreich und Tirol;

Methode und Vorgangsweise

Erhebung: Gruppenwerkstätten

- Mehrstufiges methodisches Verfahren
- Analyse latenter Ausdrucksformen des Habitus

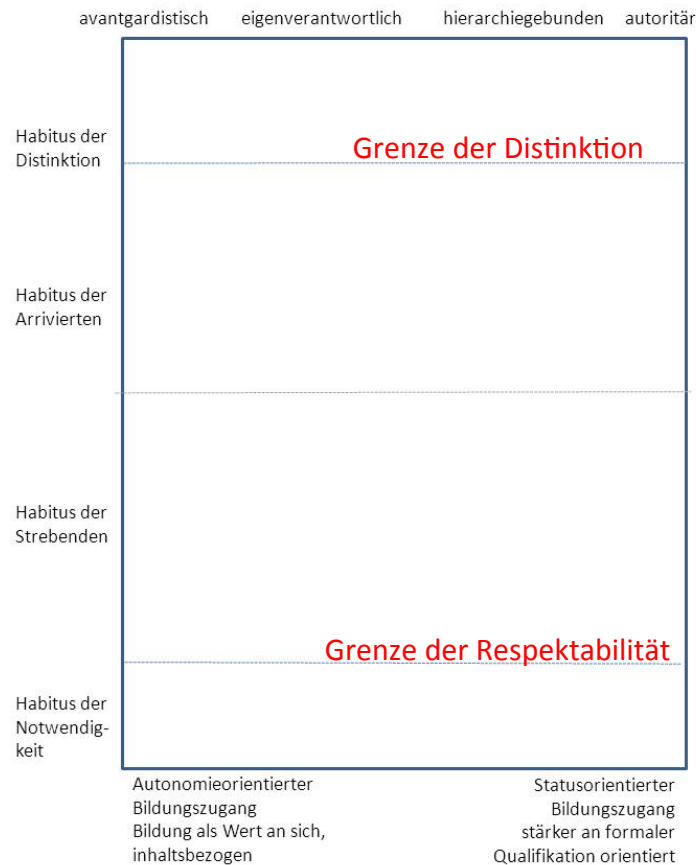
Auswertung: Habitus-Hermeneutik

- Verfahren zur Typenbildung
- Herausarbeiten der Habituszüge

Methode und Vorgangsweise



Sozialer Raum, Feld der Bildung, Habitus



*„... wie einer spricht, tanzt, lacht, liest, was er liest, was er mag, welche Bekannte und Freunde er hat usw. - all das ist eng miteinander verknüpft“
(Pierre Bourdieu, in Baumgart 1997: 206)*

*„Unser Alltagswissen, unser **Geschmack** und unsere **Normen** sind keineswegs etwas ‚freies‘ und Individuelles, sondern abhängig davon, in welchem Milieu wir aufwachsen. Der Habitus ist eben immer auch ein Klassenhabitus, daher sucht er meist Räume auf, in denen sich ‚Gleichgesinnte‘ mit ähnlichen **Wahrnehmungs-, Handlungs- und Denkschemata** tummeln.
Wir können uns identifizieren oder unterscheiden, weil wir **hierarchische Klassifikationsprinzipien** verwenden.“*

(Lorenz Ansgar/Lépine René, Pierre Bourdieu, 30)

Sieben Bildungstypen

I. Ringen um Respektabilität

- A Anschlussuchende & Resignierte Ausgegrenzte
- B Entschlossene Bildungsaufholende
- C Solide Facharbeitsorientierte

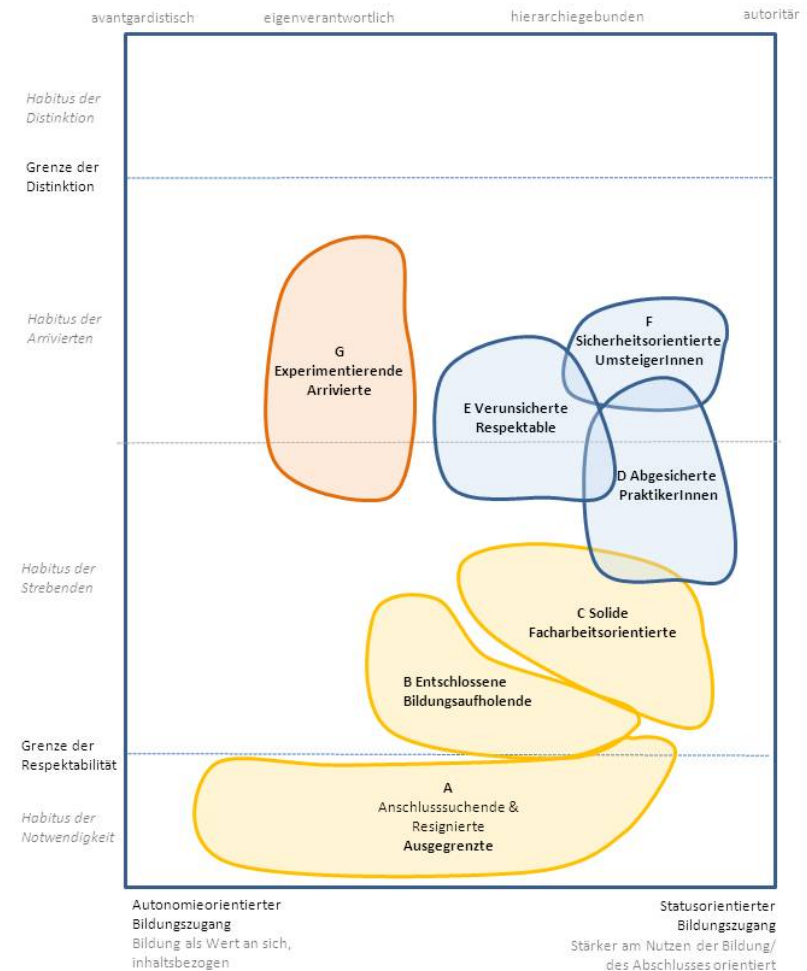
II. Bewahren der Respektabilität

- D Abgesicherte PraktikerInnen
- E Verunsicherte Respektable
- F Sicherheitsorientierte UmsteigerInnen

III. Selbstentfaltung als Ziel

- G Experimentierende Arrivierte

Typologie: Jugendliche am Übergang
Pflichtschule – weiterführende Bildung – Beruf

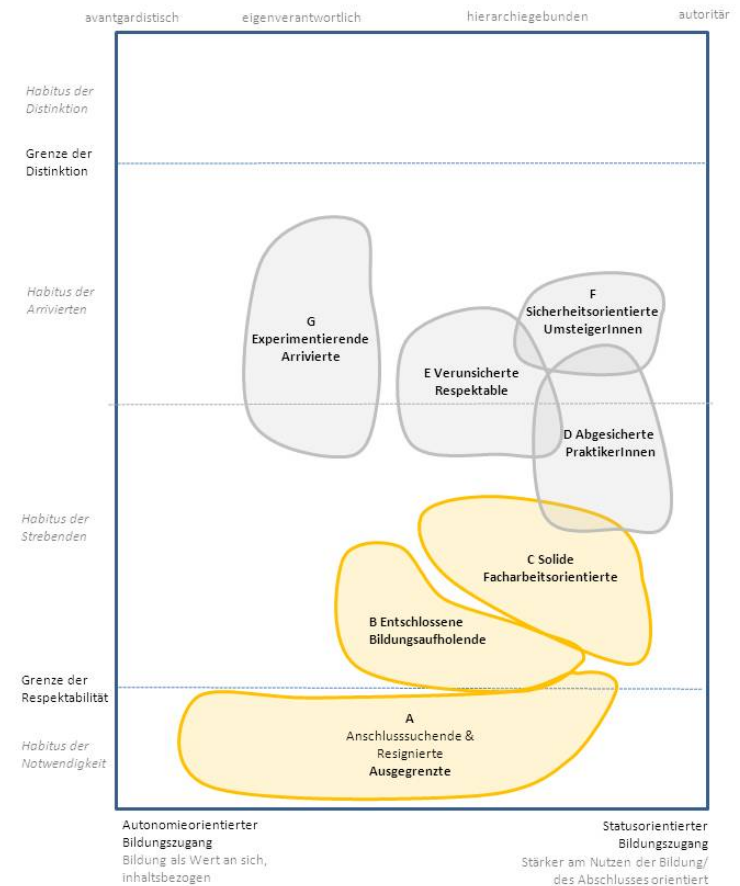


I. Ringen um Respektabilität

A Anschlussuchende &
Resignierte Ausgegrenzte

B Entschlossene Bildungsaufholende

C Solide Facharbeitsorientierte



I. Ringen um Respektabilität

A Anschlusssuchende & Resignierte Ausgegrenzte

*Erhan: Du konsch **net leben ohne Geld**. Hosch du wos, **bisch du wos**, hosch du nix, **bisch nix**.*

*Sara: Ja aber du musch jo nit wegen ondere was sein, oder? Wenn du willsch, dass du a **Assi** bisch **und dahoam hocks**, donn willsch du des.*

Dialog Ernat und Sara, Gruppenwerkstatt 6

I hab ma nu nie selber was ausgsucht (...) jetzt hock i da, hab koa Lust mehr.

Jenny, Gruppenwerkstatt 1

- **Habitus der Notwendigkeit** einer Existenz am Rande der Gesellschaft, **unter** der Respektabilitätsgrenze;
- **Ambivalenzen** in der Selbstwahrnehmung aber zugleich **offensives, kämpferisches Auftreten**, aber auch **resignative Grundhaltung**;
- Primär geht es um **Existenzsicherung**, Bildung ist zwangsläufig nachrangig;
- Diskriminierung und Stigmatisierung: **Klassismus**, bei Jugendlichen mit Migrationsgeschichte kommt Rassismus dazu, bei Mädchen auch noch Sexismus;

I. Ringen um Respektabilität

B Entschlossene Bildungsaufholende

*...Hauptschulabschluss nachmachen. Des war für mi **wichtiger als dass i a Arbeit hob**. Dass i a **hechare** Arbeit hob, dass i **nit Hilfsarbeiter** bin.*

Zitate Erwin, Gruppenwerkstatt 9

- meist kein positiver Pflichtschulabschluss, Erfahrung prekärer Arbeitsverhältnisse, „geläuterte“ ehemalige Bildungsaussteiger;
- sozial **an der Respektabilitätsgrenze**, aber meist intakte soziale, familiäre Netzwerke, mit beschränkten Ressourcen, aber etwas Spielraum;
- Nachholen der Basisbildung und darüber hinausgehende (Aus-)Bildungsaspirationen, (Aus-)Bildung als Mittel zum Zweck;
- Sicherung einer respektablen Existenz
- setzen auf Eigenverantwortung und **Eigeninitiative**;

I. Ringen um Respektabilität

C Solide Facharbeitsorientierte

*Mein Vater ist ein **Maler**. Und ich will unbedingt **Elektrotechniker** werden,
weil mein Vater **verdient nicht so viel**.*

(Zitat Ronaldo, Gruppenwerkstatt 3)

- Jugendliche mit positivem Hauptschulabschluss, mittelmäßigem Zeugnis und Problemen bei der Lehrstellensuche;
- Ziel: **respektable Existenz** als gut bezahlte/r FacharbeiterIn, der Wunschberuf ist auch Berufung nicht nur Broterwerb;
- Diskriminierungserfahrungen in Schule und am Arbeitsmarkt;
- trotz intakter (groß)familiärer Netzwerke fehlen für den **Wunschberuf die passenden sozialen Netzwerke**;
- Elterngeneration hat oft soziale, materielle und berufliche Dequalifizierung durch Migration erfahren, daher geringe Ressourcen;

C Solide Facharbeitsorientierte

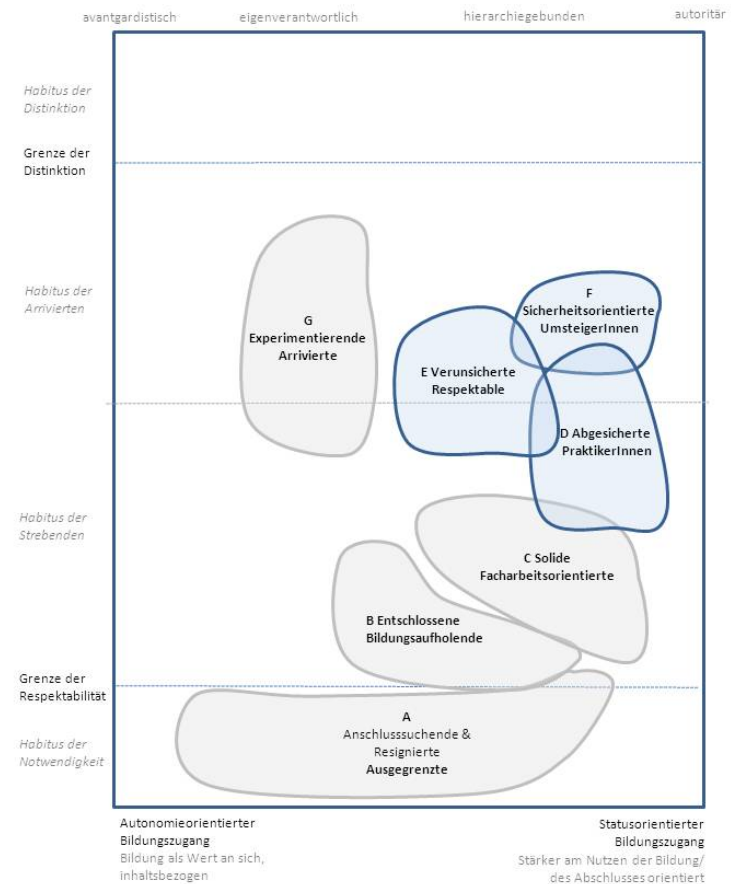


II. Bewahren der Respektabilität

D - Abgesicherte PraktikerInnen

E - Verunsicherte Respektable

F - Sicherheitsorientierte
UmsteigerInnen



II. Bewahren der Respektabilität

*Ja, eigentlich **ganz normale Sachen**, was so zum Leben dazugehört, Auto, vernünftige Arbeit, ordentliche Wohnung, gutes Zusammenleben mit der Familie, mit der Frau und den Kindern. [...] Eigentlich das ganz Normale, von dem jeder träumt, **nicht so übertriebene Sachen**, ein paar Millionen auf dem Konto, Ferrari fahren, das brauch ich nicht. Vernünftiges Auto was fährt, sicheren Arbeitsplatz, bissi Geld auf der Seite, falls einmal was sein sollte.*

(Zitat Peter 11, D Abgesicherte PraktikterInnen)

***I hab mir a Lehrstell gesucht:** ,he, i fang im Betrieb x an, i hab a Lehrstell gefundn'; ,Ja was, a Lehrstell'; ,Ja, i lern jetzt'; ,Was, a Schule oder was?'; Na, die hat sich gar nit auskennt, weil einfach **nur Schule zählt, nur Schule, Matura, studieren**, was ich sowieso nie wollt.*

Zitat Lea 11, F Sicherheitsorientierte UmsteigerInnen

II. Bewahren der Respektabilität

*I hun alm gsag i will **ins Poli gian** und sie ham gsag na da gesch nit hin, da gian nur **die Dummen***

*In da Hauptschual wie i in da vierten Klass war, hatts irgend wie kassn also **die was a Lehr machen de sein dumm***

Zitate Nathalie, Lena, 11, F Abgesicherte UmsteigerInnen

*Zach, dass man sich **eigentlich schamt wenn ma arbeitet** [...] wenn i **jetzt kane Freund** oder so hätt, tat i arbeiten, wo i will*

*Oder beim KIK arbeiten, das ist ja **voll peinlich** als Einzelhandelskaufmann.*

Zitate Lisa, Theresa 5, E Verunsicherte Respektable

II. Bewahren der Respektabilität

- Ziel: Gewohnten Lebensstandard absichern
Familiäre Hintergründe: BeamtInnen, Angestellte und Facharbeitsmilieu
- Bildung/Abschluss als selbstverständlicher Teil des Lebens
gehört zum sozialen Status dazu, erfordert keine große Investition
- Pflichtschule ohne Probleme abgeschlossen,
jedoch Überforderung in weiterführenden Schulen,
Sich-Heimisch-Fühlen im Bereich Lehre
- Praktischer Nutzen von (Aus-)Bildung ist zentral,
Wahlmöglichkeiten sind begrenzt
- Setzen auf Pragmatismus und Anpassung, wenig
Risikobereitschaft
→ abgesicherte soziale Position, teilweise Abstiegsängste

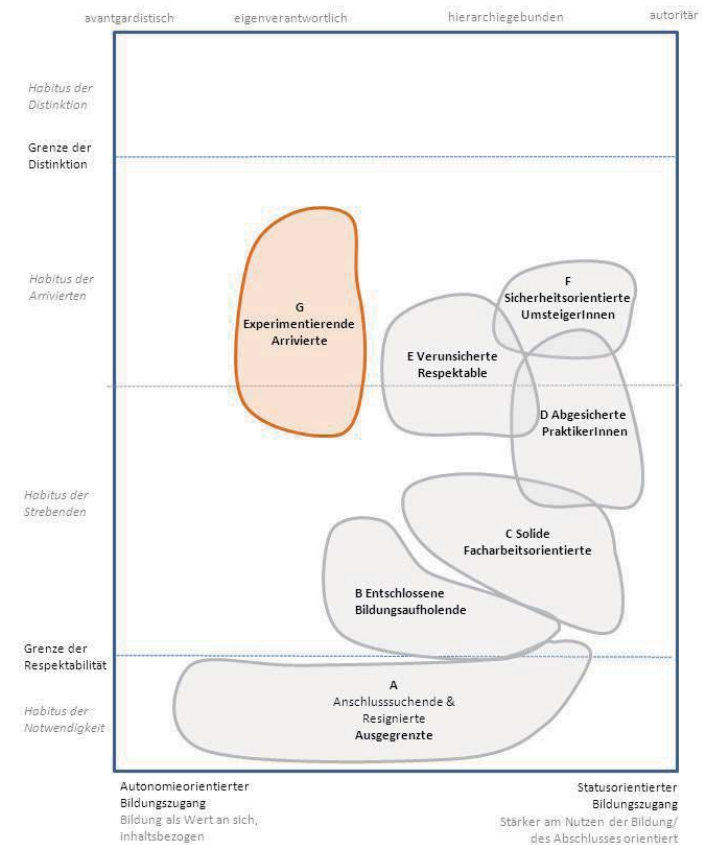
III. Selbstentfaltung als Ziel

G - Experimentierende Arrivierte



In 10 Jahren bin i freischaffende Künstlerin in London und kann von meinen Bildern leben“

Zitat Lisa, Gruppenwerkstatt 1



III. Selbstentfaltung als Ziel

Experimentierende Arrivierte

*Wir haben eine Schnupperwoche gehabt in der vierten Hauptschule und **ich weiß bis jetzt nicht was ich werden soll.** [...] Ich meine ich weiß schon, dass ich **irgendwas mit Kunst** machen möchte, **das habe ich vom Papa** und so – aber jetzt ganz genau. Keine Ahnung.*

Zitat Alexandra, Gruppenwerkstatt 2

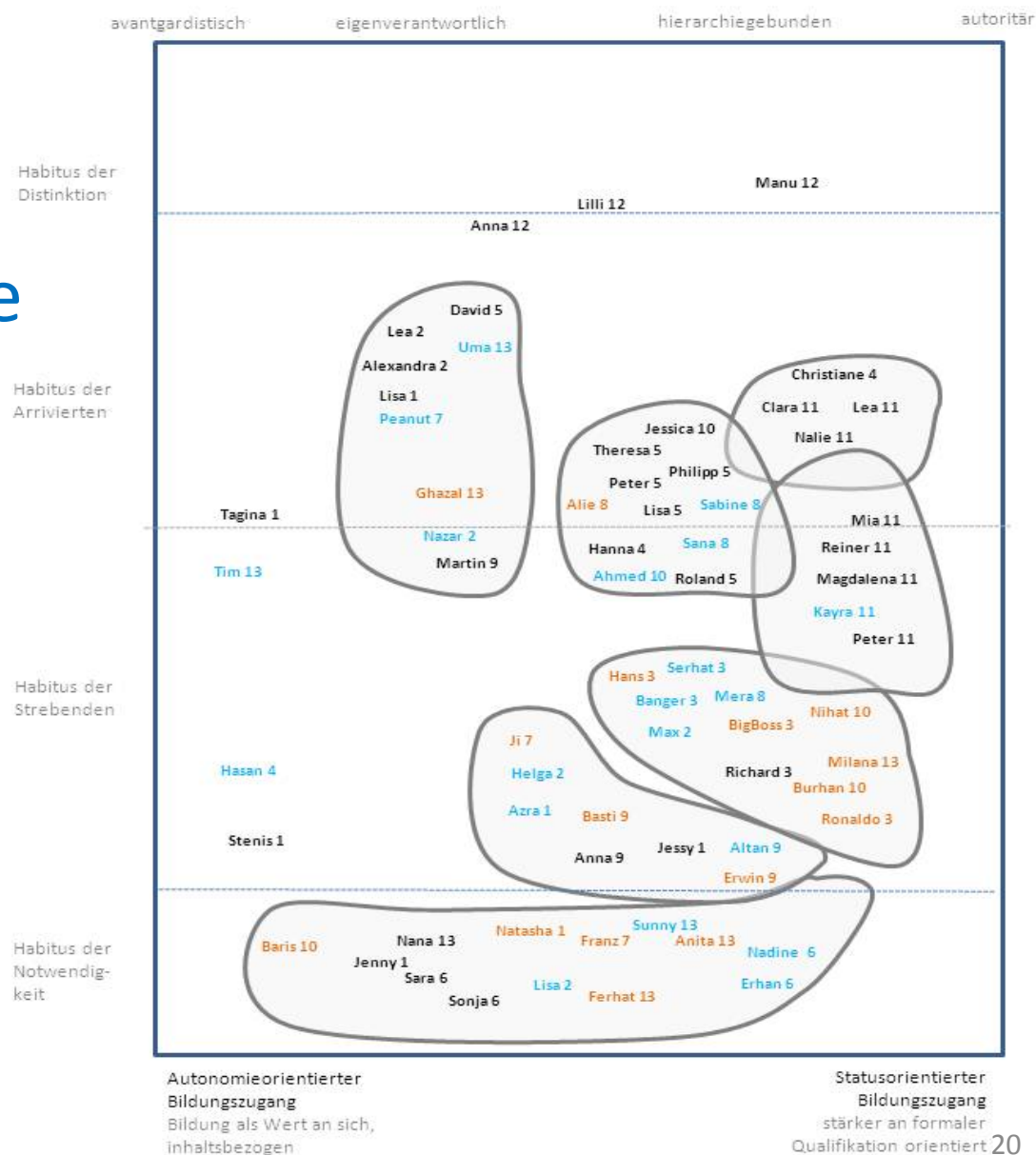
- Bei den Jugendlichen dieses Typs ist das primäre Ziel **Selbstentfaltung** im Gegensatz zur Statusabsicherung, mit Bildung oder wenn erforderlich eben auch gegen Schulzwänge.
- Für diese anderen Wege, oft vorübergehende Umwege im Bildungsverlauf und Lebenslauf, haben diese Jugendlichen sowohl **innere Sicherheit** als auch **ausreichende Ressourcen** – soziales, ökonomisches und kulturelles Kapital.
- Die grundsätzliche familiäre Unterstützung erlaubt ihnen ihre Experimente.
- Strategie: Ausprobieren, Erfahrungen sammeln, an sich selbst arbeiten, experimentieren, Risikobereitschaft;

Jugendliche mit Migrationsgeschichte

Orange = Im Ausland geboren

Blau = nur Eltern im Ausland geboren

Schwarz = Eltern und Jugendliche in Österreich geboren

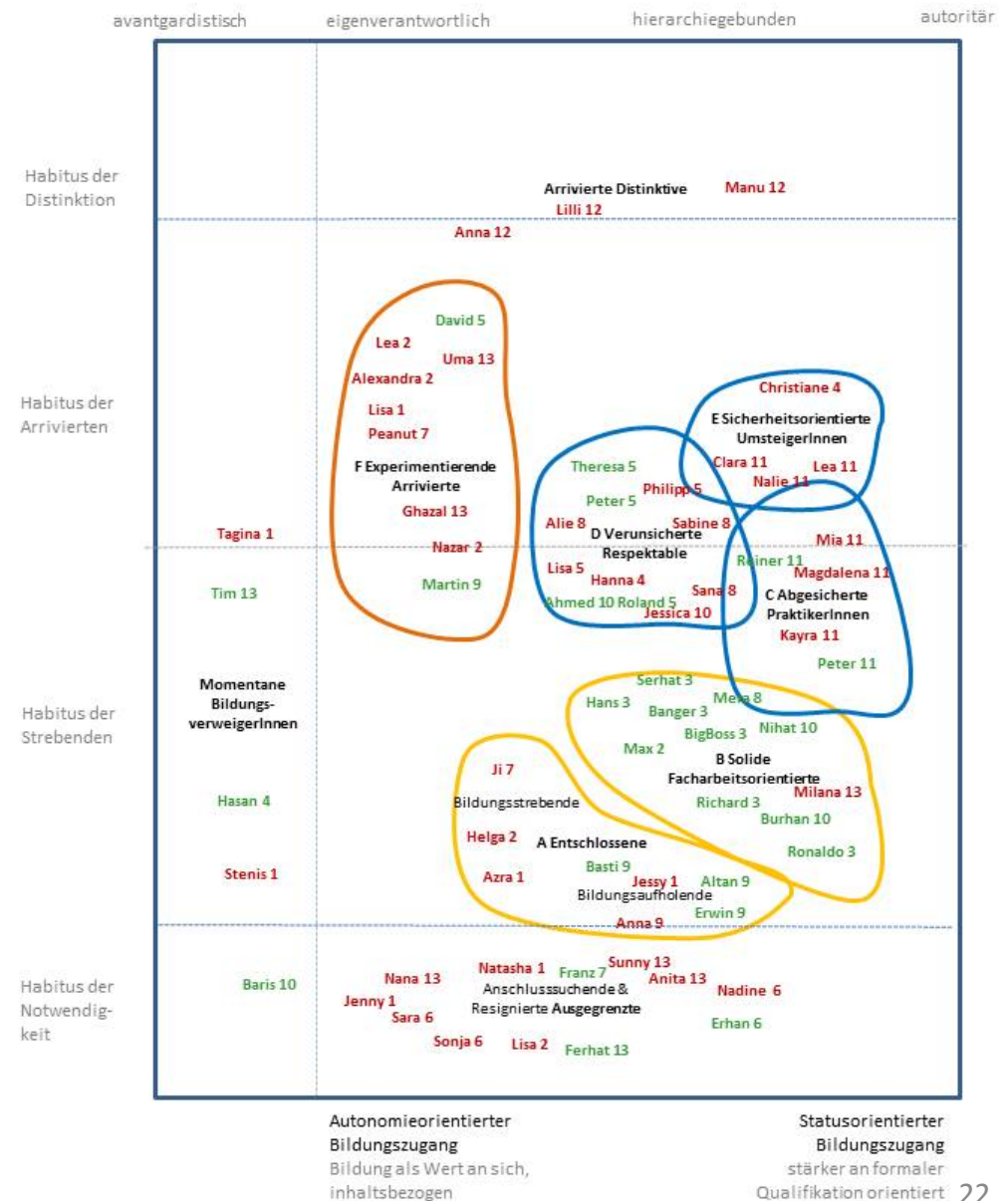


Migrations-Aspekte

- Menschen mit Migrationsgeschichte sind nicht zufällig überproportional in den unteren drei Bildungstypen vertreten
- Beruflich-kulturelle, soziale und ökonomische Dequalifizierung der Elterngeneration durch Migration feststellbar
- Nicht passende soziale Netzwerke und geringe Ressourcen der Familien werden zu Stolpersteinen in der Schule und beim Arbeitsmarkteintritt
- Soziale Herkunft als primärer Faktor vor „ethnischen“ Komponenten
- Häufige Diskriminierungserfahrungen im Schul- und Ausbildungssystem
- Stigmatisierung durch Klassismus, Rassismen, Sexismus

Jugendliche nach Geschlecht

Rot = weiblich
Grün = männlich



Sch in 10 Jahren

Ausbildung

sex

Nazar

Zivilkudrüge

SEX

FLAGSHIP SPA

Gender-Aspekte

- Wunsch nach Familie in fast allen jugendlichen Lebensentwürfen stark verbreitet
- Vereinbarkeitsthema fast nur von Frauen thematisiert
- Rolle als Ehefrau und Mutter ist ein mögliches Modell, das Frauen soziale Anerkennung verspricht bzw. einen Ausweg aus einer sozialen oder/und Bildungssackgasse.
- Facharbeitsmilieu stark männlich geprägt

Schlussbemerkungen

Maria do Mar Castro Varela 2008

In den Bildungsinstitutionen kommen diejenigen zurecht, die zu Hause gelernt haben, wie gelernt wird, wie man das Gelernte präsentiert – oder, mit Bourdieu gesprochen, die den Habitus kennen, der benötigt wird, um sich durchzusetzen.

Eine nicht-dominante Herkunft [geht] immer mit Diskriminierungen einher[.] – unabhängig von Klasse und Geschlecht.



Vielen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit!



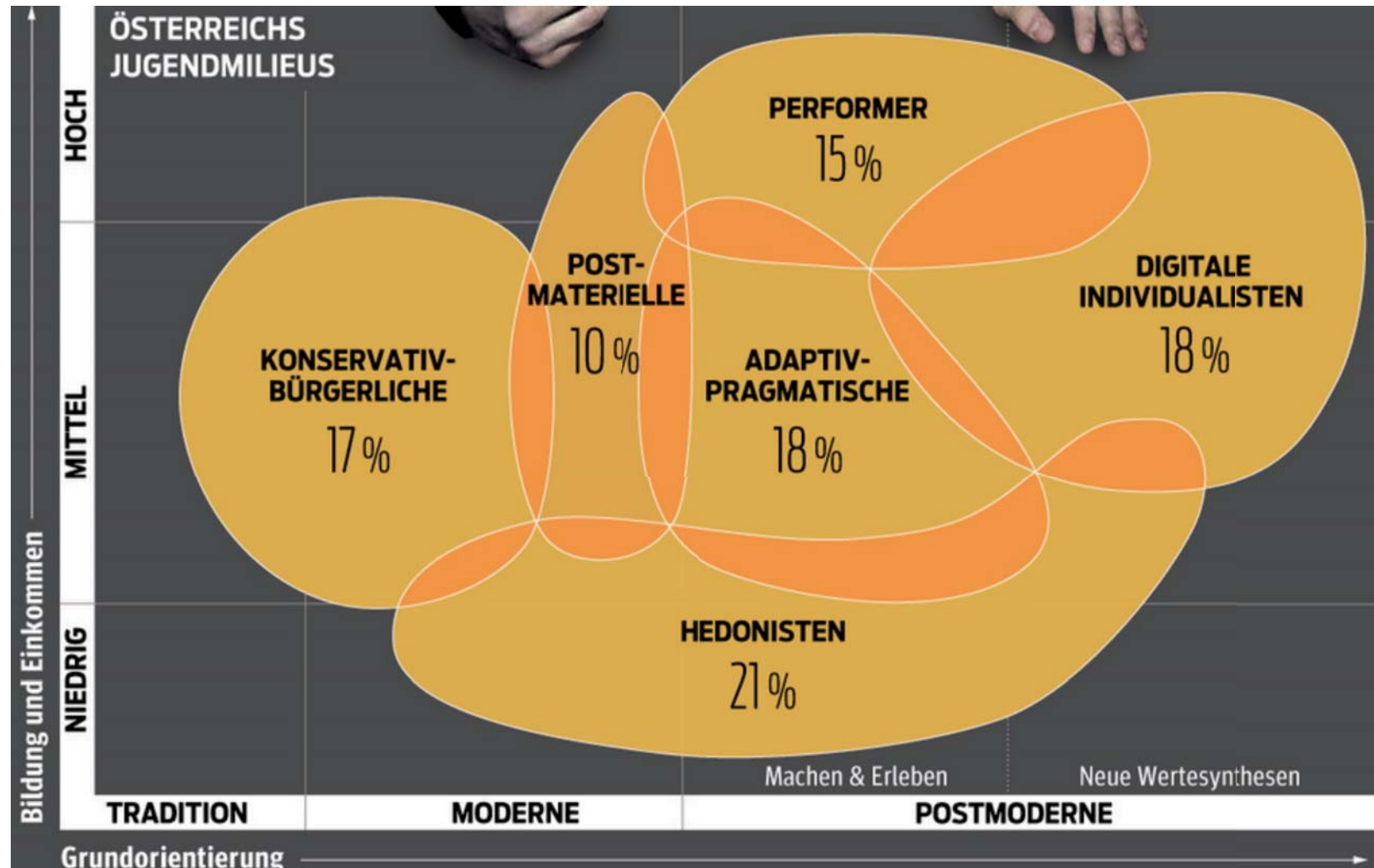
PerspektivenBildung wird aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds und des Bundesministeriums für Bildung und Frauen finanziert.

Zusätzliche Folien



PerspektivenBildung wird aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds und des Bundesministeriums für Bildung und Frauen finanziert.

Sinus Jugendmilieus Österreich 2013



Arbeitsmarkt und Substanzabhängigkeit

Multiperspektivische Analyse einer anspruchsvollen Beziehung

Gerhard Wagner

Soziales Förderungs- und Forschungsinstitut (SOFFI) – www.soffi-institut.com

*Download der Studie im ersten Quartal 2015 via
www.ams-forschungsnetzwerk.at*



Förderung der beruflichen Integration substanzabhängiger Personen in Tirol



Hintergrund Inhalt der Studie Methodik

Begriffsverwirrungen

-> Berufsintegration?

-> Arbeitsfähigkeit?



Sucht als chronische Erkrankung

Prävalenzen

Kostenfaktoren

Berufsbezogene psychosoziale Folgen

Komorbidität

Sucht als **chronische** Erkrankung

heißt auch: Langzeiterfordernis für Begleitung und Kontinuität in sich individuell anpassbaren Settings.

PRÄVALENZ:

Problematisierung der Abgrenzung zwischen
Missbrauch vs. Abhängigkeit
-> Behandlung im **Kontinuum**

Spezialfeld Gastgewerbe/Intensivtourismus in Tirols
Seitentälern

KOSTENFAKTOREN

indirekt = Alkoholbezogen ca. 0,8 % des BIP durch Produktivitätsverluste am Arbeitsmarkt

direkt -> fehlende gesetzliche Normierung des Teilkrankenstandes

intangibile = Einschränkung der Lebensqualität

Berufsbezogene psychosoziale Folgen

Ansatz zur Früherkennung des latenten Bedarfs in Betrieben

- > Interventionsprogramm Prävention in Betrieben
- > Notwendigkeit der Koordinierung des Marketings präventiver Projekte

Präsentismusstudien bestätigen den Ansatz stärker aufsuchend zu arbeiten um den latenten Anteil von Suchtkranken/-gefährdeten frühzeitiger zu erreichen.

Komorbidität

Ineinandergreifen von Suchterkrankung mit anderen affektiven/dissoziativen Störungen bzw. Persönlichkeitsstörungen

Polytoxikomanie

Komplexitätssteigerung und Aufweichung des Konzepts der "Leitsubstanz"

-> Effekte auf die Trägerstrukturen der Suchthilfe



1. Arbeitsmarkt

"Radikalisierung" - immer weniger Nischen -
Qualifikationsdruck

Doppelbewegung für Integration gefordert: auch der
"Markt" muss sich bewegen!

Schnittstellen Zweiter Arbeitsmarkt / Dritter AM

Übergänge fragil

Maßnahmen zeitlich eng begrenzt

horizontal und vertikal nur schwer verschränkbar

*prozessual: zeitlich eng befristeter Einschluss in
Einzelmaßnahmen mit intensiven Übergangsproblematiken*

*strukturell: Versorgungsmängel (generelle Platzkapazitäten,
regionale Disparitäten, Suchtabgrenzung)*



Foto 1



Foto 2



Foto 3



Foto 4



Foto 5



Foto 6

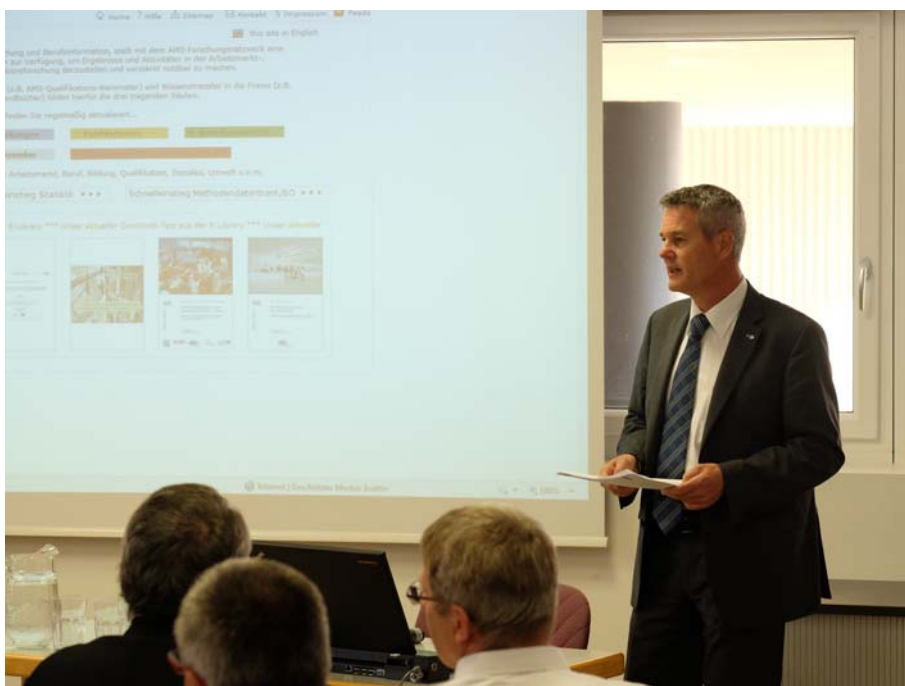


Foto 7



Foto 8



Foto 9



Foto 10



Foto 11



Foto 12



Foto 13

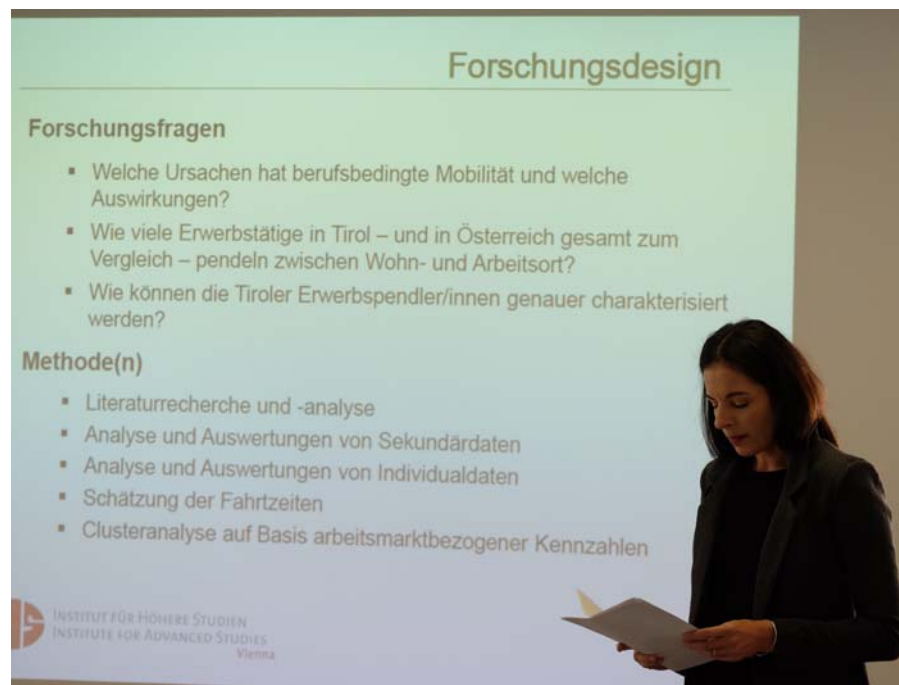


Foto 14



Foto 15



Foto 16



Foto 17



Foto 18



Foto 19



Foto 20



Foto 21

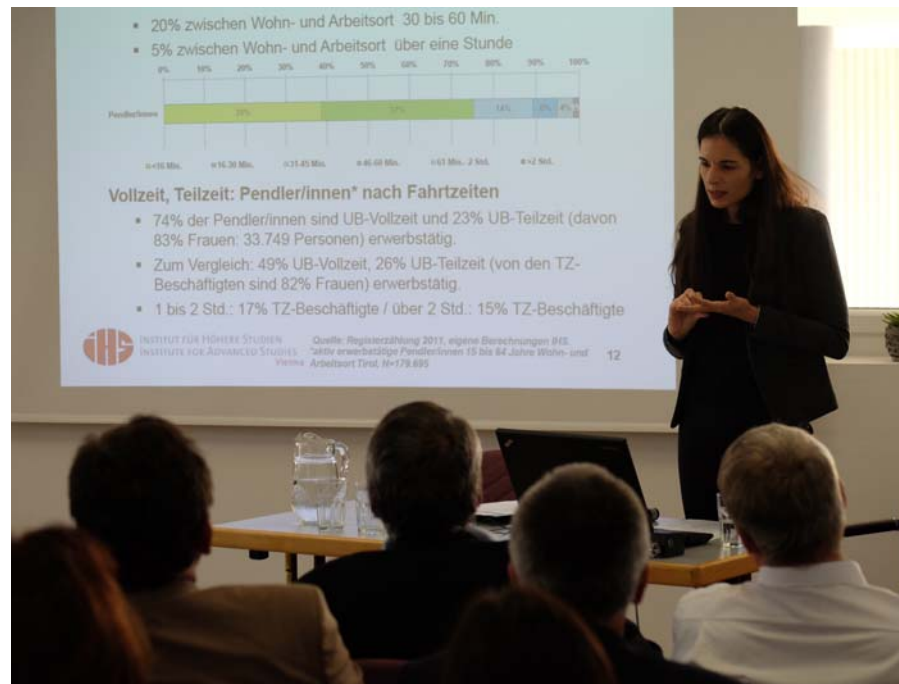


Foto 22



Foto 23



Foto 24



Foto 25



Foto 26



Foto 27



Foto 28



Foto 29



Foto 30



Foto 31



Foto 32



Foto 33

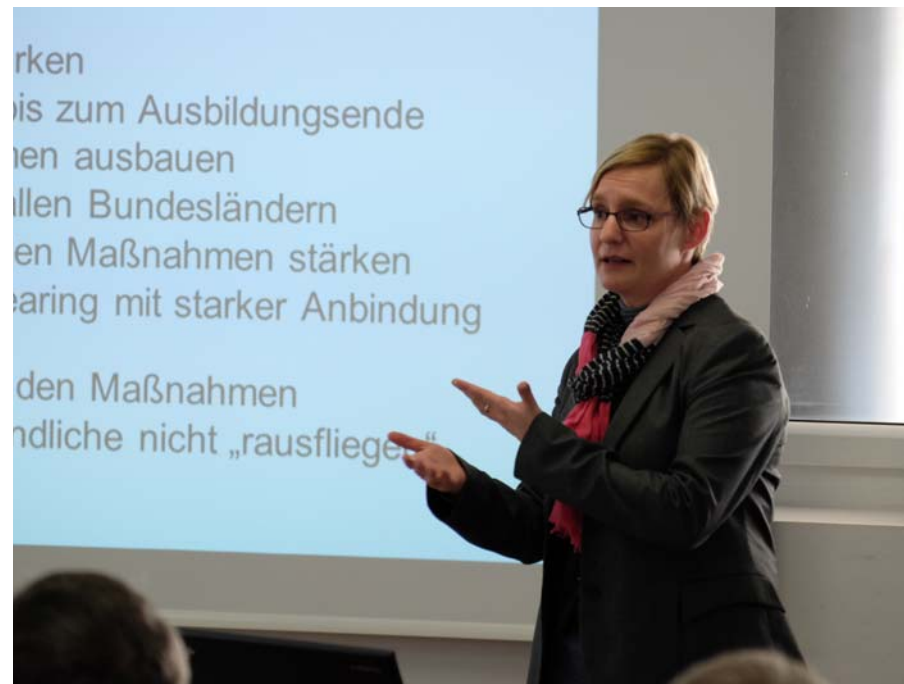


Foto 34



Foto 35



Foto 36

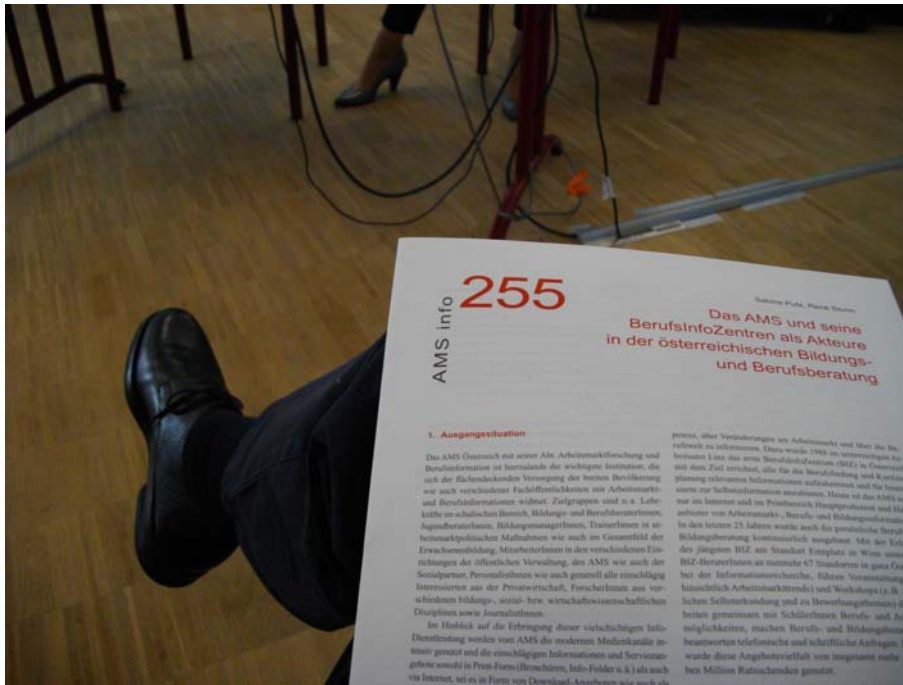


Foto 37



Foto 38



Foto 39



Foto 40



Foto 41



Foto 42



Foto 43



Foto 44



Foto 45



Foto 46



Foto 47

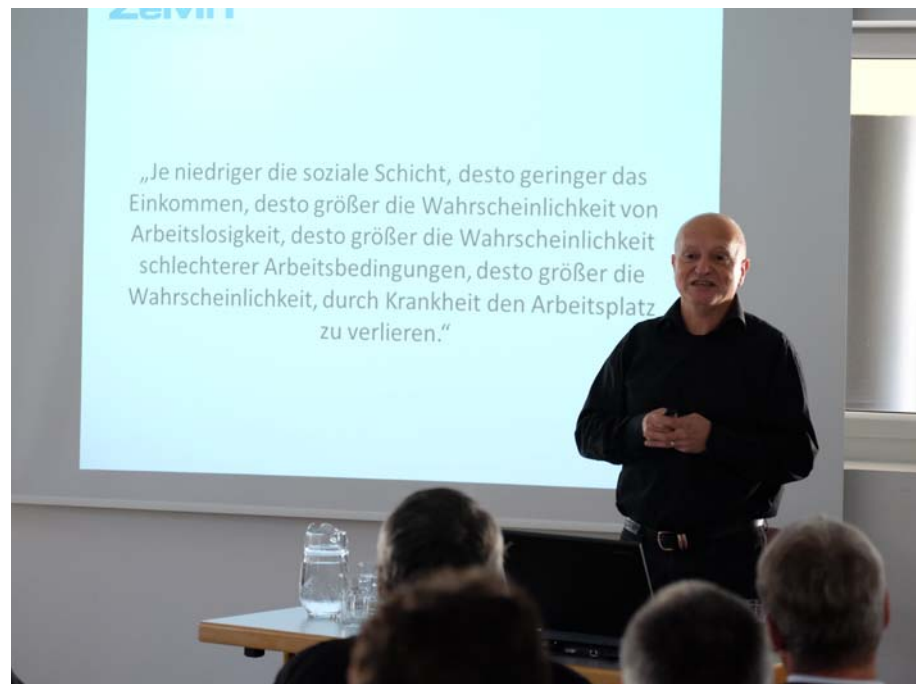


Foto 48



Foto 49



Foto 50



Foto 51



Foto 52



Foto 53

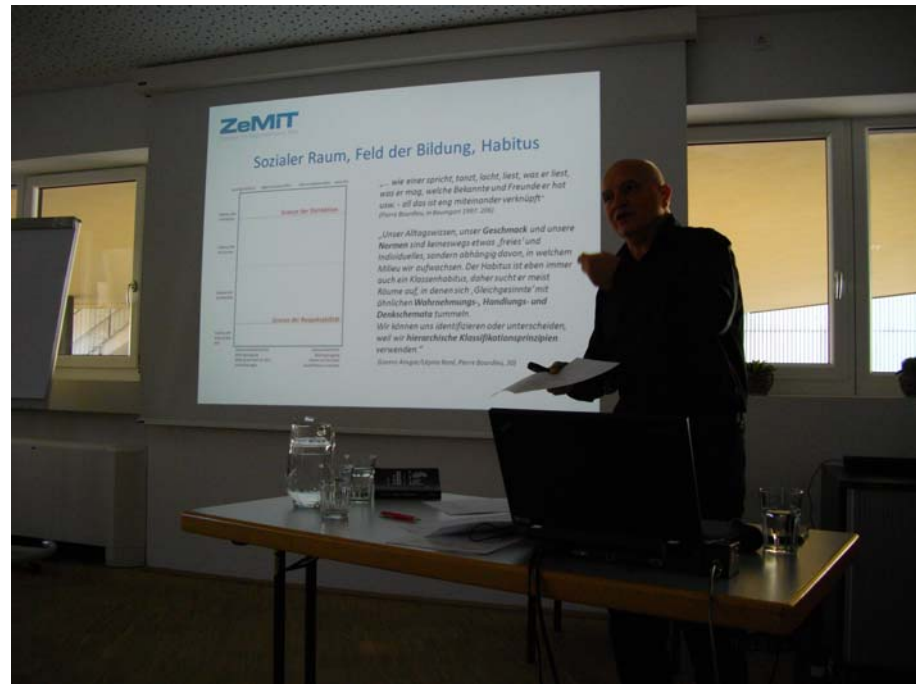


Foto 54



Foto 55



Foto 56



Foto 57



Foto 58



Foto 59



Foto 60



Foto 61



Foto 62



Foto 63



Foto 64

Bildlegende

- 1–5: AMS-Forschungsgespräch, 29.10.2014, AMS Tirol
- 6–9: Anton Kern, AMS Tirol/LGF
- 10, 11: René Sturm, AMS Österreich/ABI
- 12, 13: Sabine Platzer-Werlberger, AMS Tirol/stv.LGF
- 14–16: Gerlinde Titelbach, IHS
- 17, 18: AMS-Forschungsgespräch, 29.10.2014, AMS Tirol
- 19–22: Gerlinde Titelbach, IHS
 - 23: Sabine Platzer-Werlberger & Gerlinde Titelbach
 - 24: Sabine Platzer-Werlberger, Anton Kern & Gerlinde Titelbach
 - 25: Sabine Platzer-Werlberger, AMS Tirol/stv.LGF
- 26–28: Veronika Litschel & Roland Löffler, öibf
- 29–32: Roland Löffler, öibf
- 33–35: Veronika Litschel, öibf
 - 36: Veronika Litschel & Roland Löffler, öibf
- 37, 38: AMS-Forschungsgespräch, 29.10.2014, AMS Tirol
 - 39: Sabine Platzer-Werlberger, AMS Tirol & Dieter Zenz, AMS Kärnten & Johannes Schranz, AMS Tirol
- 40–42: AMS-Forschungsgespräch, 29.10.2014, AMS Tirol (Foto 41/Bildmitte: Johannes Schranz, AMS Tirol)
 - 43: Gerhard Hetfleisch, ZeMiT & Roland Löffler, öibf & René Sturm, AMS Österreich/ABI & Veronika Litschel, öibf & Gerlinde Titelbach, IHS & Gerhard Wagner, SOFFI
 - 44: Gerhard Hetfleisch, ZeMiT & Roland Löffler, öibf & Gerlinde Titelbach, IHS
- 45–48: Gerhard Hetfleisch, ZeMiT
 - 49: AMS-Forschungsgespräch, 29.10.2014, AMS Tirol
- 50–57: Gerhard Hetfleisch, ZeMiT
- 58–62: Gerhard Wagner, SOFFI
 - 63: Sabine Platzer-Werlberger & Gerhard Wagner
 - 64: AMS-Forschungsgespräch, 29.10.2014, AMS Tirol (Bildmitte: Anton Kern, AMS Tirol/LGF)

TeilnehmerInnen	Organisation	E-Mail-Adresse
Johann Aigner	AufBauWerk	j.aigner@aufbauwerk.com
Manfred Auer	Universität Innsbruck	Manfred.Auer@uibk.ac.at
Bernhard Bachmann	WIFI Tirol	bernhard.bachmann@wktiro.at
Reinhold Beer	Sozialministeriumservice	reinhold.beer@sozialministeriumservice.at
Mathias Behmann	Stadt Innsbruck – Referat Statistik	mathias.behmann@magibk.at
Ines Bürgler	Land Tirol	ines.buergler@tirol.gv.at
Peter Comina	Arbeiterkammer Tirol	peter.comina@ak-tirol.com
Gaby Dallinger-König	AMS Tirol	gaby.dallinger-koenig@ams.at
Peter Engel	ÖH Beratungszentrum	engel@oeh-salzburg.at
Armin Erger	Arbeiterkammer Tirol	armin.erger@ak-tirol.com
Elisabeth Etl	TGKK	elisabeth.etl@tgkk.at
Margit Exenberger	AMS Tirol	margit.exenberger@ams.at
Katia Fabbri	FrauenBerufsZentrum – Frauen im Brennpunkt	k.fabbri@fib.at
Christine Fadi	AMS Vorarlberg / Landesgeschäftsstelle	christine.fadi@ams.at
Sandra Felderer-Drewes	Verein Suchtberatung Tirol	sandra.felderer-drewes@verein-suchtberatung.at
Elisabeth Freisinger	P+K Unternehmensberatung GmbH	e.freisinger@pk-gmbh.at
Erich Groß	BFI Tirol	erich.gross@bfi-tirol.at
Christof Gstrein	Land Tirol	christof.gstrein@tirol.gv.at
Evelina Haspinger	Verein Arbeitsassistenten Tirol	evelina.haspinger@arbas.at
Kathrin Helling	Universität Innsbruck	kathrin.helling@uibk.ac.at
Gerhard Hetfleisch	ZEMIT Innsbruck	hetfleisch@zemit.at
Katharina Hintringer	TGKK	katharina.hintringer@gmail.com
Julia Janovsky	Tiroler Bildungsforum	j.janovsky@tsn.at
Manfred Kaiser	Land Tirol	manfred.kaiser@tirol.gv.at
Birgit Keel	Verein Suchtberatung Tirol	birgit.keel@verein-suchtberatung.at
Anton Kern	AMS Tirol, Landesgeschäftsführer	anton.kern@ams.at
Mariana Kern	BHAK und BHAS Innsbruck	ma.kern@tsn.at
Petra Kittinger	P+K Unternehmensberatung GmbH	p.kittinger@pk-gmbh.at
Bettina Köck	Lebenshilfe Tirol	b.koeck@tirol.lebenshilfe.at
Astrid Kronthaler	ibisacam Tirol	astrid.kronthaler@ibisacam.at
Astrid Laiminger	Institut für LehrerInnenbildung und Schulforschung	astrid.laiminger@uibk.ac.at
Dietmar Lindebner	Lebenshilfe Tirol	d.lindebner@tirol.lebenshilfe.at
Veronika Litschel	öibf	litschel@oeibf.at
Roland Löffler	öibf	roland.loeffler@oeibf.at
Christoph Mayer	Landesschulrat für Tirol	c.mayer@lsr-t.gv.at
Günter Mayr	Gewerkschaft vida	guenter.mayr@vida.at
Daniela Meichtry	ÖGB Tirol	daniela.meichtry@oegb.at
Daniela Meindl	Lebenshilfe Tirol	d.meindl@tirol.lebenshilfe.at
Thomas Netzer	AMS Tirol	thomas.netzer@ams.at

Anita Netzer	DOWAS	chillout@dowas.org
Marco Nicolussi	Arbeitsassistent Tirol	marco.nicolussi@arbas.at
Markus Nötzold	BFI Tirol / Berufskundlicher Hauptschulkurs	markus.noetzold@bfi-tirol.at
Anita Palfinger	AMS Tirol	anita.palfinger@ams.at
Franz Platzer	bfi Tirol	franz.platzer@bfi-tirol.at
Karl Platzer	bfi Tirol	karl.platzer@bfi-tirol.at
Sabine Platzer-Werlberger	AMS Tirol, stv. Landesgeschäftsführerin	sabine.platzer-werlberger@ams.at
Klaus Purner	Arbeiterkammer Tirol	klaus.purner@ak-tirol.com
Elvira Reitshammer	Verein Multikulturell	e.reitshammer@migration.cc
Margit Rettenmoser-Purin	AMS Tirol	margit.rettensmoser-purin@ams.at
Wolfgang Richter	BFI Tirol Bildungs GmbH	alexandra.leschinger@bfi-tirol.at
Simone Riedl	BFI Tirol Bildungs GmbH	alexandra.leschinger@bfi-tirol.at
Monika Risser-Mayerhofer	P+K Unternehmensberatung GmbH	m.risser-mayerhofer@pk-gmbh.at
Andrea Schneider	AMS Tirol / RGS Schwaz, Leitung	andrea.schneider@ams.at
Johannes Schranz	AMS Tirol	johannes.schranz@ams.at
Peter Schumacher	Arbeiterkammer Tirol	peter.schumacher@ak-tirol.com
Philipp Seirer	amg-tirol	philipp.seirer@amg-tirol.at
Vera Sokol	innovia	vera.sokol@innovia.at
Maria Steibl	amg-tirol	maria.steibl@amg-tirol.at
Hansjörg Steinlechner	AMS Tirol / RGS Kufstein	hans-joerg.steinlechner@ams.at
Martin Steinlechner	Land Tirol Abteilung Soziales	martin.steinlechner@tirol.gv.at
Christine Steinlechner	–	christine.steinlechner@gmail.com
Mirjana Stojakovic	ZeMiT	stojakovic@zemit.at
Martin Straganz	ibis acam Bildungs GmbH	martin.straganz@ibisacam.at
René Sturm	AMS Österreich/ABI	rene.sturm@ams.at
Itta Tenschert	Frauen im Brennpunkt	i.tenschert@fib.at
Ferdinand Thaler	Amt der Tiroler Landesregierung	ferdinand.thaler@tirol.gv.at
Gerlinde Titelbach	IHS Wien	titelbach@ihs.ac.at
Sabine Trummer	DOWAS	chillout@dowas.org
Gerhard Wagner	Institut SOFFI	gerhard.wagner@soffi-institut.com
Sabine Wechselberger	BHAK/BHAS Innsbruck	sabine.wechselberger@tsn.at
Dietmar Weiss	AMS Tirol	dietmar.weiss@ams.at
Isabella Wernig	AMS	iwernig@gmx.at
Christina Wild	arbas – Arbeitsassistent Tirol	christina.wild@arbas.at
Klaus Witting	AMS Reutte	klaus.witting@ams.at
Aline Wünsch	Frauen im Brennpunkt	maedchenberatung@fib.at
Anjutta Wutzke	KAOS Bildungsservice	anjutta.wutzke@kaos4all.com
Oswald Zangerle	Maßnahmenleitung berufskundliche HS, bfi Tirol	oswald.zangerle@bfi-tirol.at
Dieter Zenz	AMS Kärnten / Landesgeschäftsstelle	dieter.zenz@ams.at